

Notizen

Zur Lage des Frauenstudiums

Im Jahre 1911, also vier Jahre nach der preussischen Reform des Mädchenschulwesens, die das Studium zu einem allgemein zugänglichen Bildungsweg für die Frau machte, waren rund 2300 Frauen an den deutschen Hochschulen immatrikuliert. Im Jahre 1914 war diese Zahl auf 3975 gestiegen. Von da ab nimmt das Frauenstudium zunächst stetig, dann seit ungefähr 1928 übermäßig schnell an. Es erreicht im Sommersemester 1931 mit 21 074 Studentinnen seinen höchsten Stand. Von da an erfolgt ein Absinken bis auf die Zahl 10 736 im Sommersemester 1936, das sind, absolut gerechnet, viereinhalbmal soviel Studentinnen wie im Jahre 1911. — Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Studierenden betrug im Jahre 1911 3,7 v. H., im Jahre 1936 hat er den Stand von 14,2 v. H. erreicht.

Der Vergleich dieser Zahlen läßt zunächst auf ein sehr starkes Eindringen der Frau in die akademische Berufslaufbahn schließen. Doch darf dabei nicht vergessen werden, daß seit den Kriegsjahren die Arbeit der Frau in den verschiedenen Berufsgruppen allgemein eine stärkere Rolle spielt, daß infolgedessen die Zunahme der Frauen in der akademischen Berufslaufbahn nur ein Spiegelbild dieser allgemeinen Entwicklung ist. Ferner muß man bei einer Beurteilung des Frauenstudiums beachten, daß dies durch die Entwicklung des Hochschulstudiums überhaupt entscheidend beeinflusst wird. Auch bei der Gesamtschau der Studierenden können wir einen steilen Aufstieg von der Zahl 62 700 im Jahre 1911 auf die Zahl 130 888 im Sommersemester 1931 beobachten. Als Folge des Bestrebens der nationalsozialistischen Bewegung, das Hochschulstudium auf ein gesundes Maß im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung zurückzuführen, sinkt die Zahl auf 75 673 im Jahre 1936.

Wie ist nun heute die Lage des Frauenstudiums und welche Aussichten hat ein Mädchen, das sich zur akademischen Berufslaufbahn entschließt? Es ist anzunehmen, daß im Rahmen des allgemeinen Rückgangs des Hochschulwesens an den deutschen Hochschulen auch die Ziffer der Studentinnen weiterhin sinken wird. Dem steht gegenüber, daß heute auf beinahe allen Lebensgebieten Frauen gebraucht werden, die sich ihre wissenschaftliche Ausbildung und ihr soziales Können auf der Hochschule erworben haben. Als Beispiel sei hier nur die Philologin genannt, deren Zahl im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studentinnen sehr stark gesunken ist. Der Philologin bietet sich heute ein weites und dankbares Tätigkeitsfeld in der Kultur- und Schulungsarbeit der nationalsozialistischen Frauenorganisationen, insbesondere des weiblichen Arbeitdienstes. Aber auch der höhere Lehrberuf, gegen den in den Reihen der Abiturientinnen immer noch eine gewisse Abneigung besteht, braucht, trotz der vielleicht noch als schlecht zu bezeichnenden Lage der Stuhl-nassfortinnen, frische, junge Kräfte. Der große Mangel an Volkshochschullehrerinnen ist allgemein bekannt.

Es sei ferner auf den Beruf der Ärztin hinzuweisen, wo der Frau schon immer, insbesondere als Kinder- und Frauenärztin, gute Einsatzmöglichkeiten gegeben waren und wo sie wohl nie entbehrt werden kann. Das Medizinstudium ist daher heute auch das am stärksten von Frauen besetzte Studienfach überhaupt. Etwa 30 bis 40 v. H. der Gesamtzahl der Studentinnen sind Medizinerinnen. Eine besondere Bedeutung hat im Rahmen des Vierjahresplanes die Naturwissenschaftlerin erhalten. Insbesondere bieten sich der Chemikerin und der Physikerin sowohl in der freien Industrie wie in den wissenschaftlichen Instituten, Versuchs- und Forschungsanstalten gute Berufsmöglichkeiten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß heute jedem Mädchen, das Neugier und Begabung zum Studium hat, mit gutem Gewissen zugeraten werden kann, und zwar zu jedem Studienfach. Einsatzgebiete gibt es genug, insbesondere haben sich innerhalb der nationalsozialistischen Frauenorganisationen eine Reihe von neuen Berufsmöglichkeiten für Frauen ergeben. Es ist in die Hand des einzelnen Mädchels gelegt, daß sie durch ihre persönliche Leistung und Kraft innerhalb ihres Berufszweiges ihre Stellung schafft. (M.S.R.)

Sieben Bergleute eingeschlossen und wieder befreit

Groß-Döhren bei Goslar, 4. Januar. Im Untertagebau der Eisenerzgrube Fortuna ging am Montag eine Förderstrecke zu Bruch, wodurch sieben in dem hinter der Bruchstelle liegenden Grubenteile beschäftigte Bergmänner abgeschnitten wurden. Sie konnten nach am gleichen Abend befreit werden.

Mutter und Kind erstickt

Wiesbaden, 4. Januar. Durch einen tragischen Unglücksfall, der wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit verursacht wurde, haben zwei Menschen das Leben eingebüßt. Die Feuerlöschpolizei war nach einem Haus in der Adlerstraße gerufen worden, wo aus einer Wohnung Rauchschwaden drangen. Als die Feuerwehrmänner die Tür aufbrachen, fanden sie die Wohnungsinhaberin mit ihrem 4-jährigen Kind bewußlos am Boden liegen. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Es wird angenommen, daß das Kind in seinem Bett mit Strohballkugeln gespielt und die Matratze in Brand gesetzt hat. Die Mutter merkte die Gefahr nicht rechtzeitig und fand so mit dem Kinde den Erstickungstod.

Kleine Chronik

Krises de Segre erobert.

An der Katalanienfront wurden wieder große erfolgreiche Operationen durchgeführt, in deren Verlauf der wichtige Knotenpunkt Krises de Segre erobert wurde.

Schließung der Pariser Lichtspieltheater beschlossen.

Die Lichtspieltheaterbesitzer haben in einer am Dienstag abgehaltenen Sitzung endgültig die Schließung sämtlicher Lichtspielhäuser von Paris und Umgebung beschlossen.

Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens zur Verminderung der Doppelbesteuerung.

Der Senat hat am 1. Januar das deutsch-französische Abkommen zur Verminderung der Doppelbesteuerung vom 9. Nov. 1934 sowie das Zusatzprotokoll vom 9. Januar 1937 angenommen. Das Abkommen soll in den nächsten Tagen in Kraft treten.

Entschließung des Nationalrates der Tschechischen Partei.

Der Nationalrat der tschechischen Partei hat am Dienstag eine Entschließung zugestimmt, in der vor allem die große

Deutschland als Radium-Lieferant

Die Strahlen des Radium, die einen so tiefen heilend-gerstörnden Einfluß auf die lebendigen Zellen zu nehmen vermögen, haben von Anfang diesem Element eine ganz besondere Stellung in den gesamten Naturwissenschaften, vor allem aber in der Medizin gegeben: Der Krebs sollte dem Radium weichen müssen! — Abgesehen davon, daß im Gefolge jedes neuen Heilmittels zahlreiche phantastische und sehr oft durchaus nicht wohlthätige Anwendungsarten erdacht werden und so auch das Radium zu den selbstsamten „Heilmethoden“ mißbraucht wurde und wird, — erst kürzlich mußte wieder gegen „radiumhaltige Korsetts“, die den Körper erfrieren sollten, zu Felde gezogen werden, — hat sich das Radium als vielseitiger Helfer der Menschheit erwiesen. Aber es gibt leider nur sehr wenig Radium auf der Erde, — wenigstens in erschöpfbarer Höhe!

Radamerz, die das Radium entdecker, hat es bekanntlich aus Uranerz gewonnen, die im böhmischen Joachimsthal als Abfälle der Erzeugung von Uranfarben auf die Galden geworfen worden waren. Die Eruben von Joachimsthal haben daher den Ruhm, die ersten Radium-Lieferanten der Welt gewesen zu sein. Doch diese Eruben jetzt zum Deutschen Reich gehören und Deutschland also das wertvolle Mineral nicht mehr einzuführen braucht, ist nicht das geringste Heimkehrerzeichen des Sudetenlandes. Doch die Joachimsthaler Eruben können, wie der bekannte Freiburger Lagerstättenforscher Prof. Schneiderhöhn kürzlich mitteilte, aus ihrer ganzen Jahresförderung an Uranerz nur 4 Gramm herstellen, — gemessen an der Fördermenge der letzten Jahre. Das mag nicht sehr bedeutsam erscheinen. Aber diese 4 Gramm stellen nach dem heutigen Weltmarktpreis für Radium ungefähr den Wert von einer Million Mark dar.

Wunder der Chirurgie

In der Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Berlin, sprach Prof. Dr. Sauerbruch über: Die willkürlich bewegbare künstliche Hand und die Umklapp-Plastik. Sauerbruch besprach zunächst die anatomischen und technischen Voraussetzungen für die sogenannte „willkürlich bewegbare künstliche Hand“. Er zeigte, wie ein Doppelamputierter durch die besondere Prothese sich von jeder Hilfe unabhängig macht und die Befehle des Lebens allein erliegen kann. Der Hauptwert liegt er aber in seiner Demonstration auf den Nachweis, daß durch Anpassung und Umstellung selbst die sensiblen und gefühlsfähigen Leistungen der lebenden Hand in überraschender Weise durch Ausnutzung der Empfindungen bei der nachfolgenden Anpassung in der Stumpf-muskulatur angereichert werden.

An einem zweiten Kranken schilderte er das Wesen der sogenannten „Umklapp-Plastik“. Dieser Eingriff wird dann ausgeführt, wenn der Arzt vor der Notwendigkeit steht, ein ganzes Bein wegen Gefäßkrankung des Oberschenkels operieren zu müssen. Die Erkenntnis, daß der gesunde Unterschenkel unentgeltlich bei dieser Operation geopfert wird, führte zu

Wichtiger ist es, sich klar zu machen, wer denn sonst noch der Menschheit Radium liefern kann. Joachimsthal hat sich vor 30 Jahren seiner sehr langen Berühmtheit erfreut, weil bald reichere Radiumlager erschlossen wurden. Die Carnotitlager in Nordamerika haben innerhalb von 14 Jahren die doppelte Radiummenge gefördert als Joachimsthal in 30 Jahren. Aber die Herstellung aus dem Carnotit war zu teuer und so wurde die Radiumproduktion dort wieder eingestellt! — Katanga, die Kupferquelle des belgischen Kongogebietes, trat die Erbschaft an und hat mit rund 500 Gramm den weitaus größten Teil der zur Zeit auf der Erde in Gebrauch befindlichen 700 Gramm Radium hergegeben. Doch auch hier war die Freude kurz: innerhalb von sieben Abbaujahren haben sich die Vorräte nahezu erschöpft. Außerdem erschließen den Erzeugern die Erde bereits mit Radium „überschwemmt“, weil die Preise nicht mehr die früheren astronomischen Beträge erreichten.

Heute gibt es neben den noch wie vor fördernden Eruben von Joachimsthal nur noch die 1930 gefundenen Lager in Nordkanada, die besonders reich an dem kostbaren Element sein sollen. Ihre Fundstelle liegt jedoch so hoch im Norden, daß der harte kanadische Winter eigentlich nur drei Monate für eine ertrogreiche Förderarbeit im Jahr übrig läßt. Die Vorräte werden dort bestimmt lange reichen, aber es wird immer sehr teuer und sehr beschwerlich sein, sie zu bergen.

So hat Deutschland in den Joachimsthaler Eruben zwar nicht den reichsten Radiumlieferanten, aber eine Fundstelle, die sich als einzige während der ganzen Geschichte des Radium erhalten hat, und deren Schätze verhältnismäßig sehr gut zugänglich sind. Deutschland ist damit praktisch der wichtigste Radiumherzer der Erde geworden! Dr. H. A.

einer anderen Erledigung der Aufgabe. Man extrahiert den ganzen Oberschenkel mit der Geschwulst, erhält aber eine ausreichende Schicht von Weichteilen mit den ernährenden Gefäßen für den Unterschenkel. Der Unterschenkel selbst wird am untersten Ende amputiert, umgeklippt und als Obersehenkel in die Hüftgelenke eingepflanzt. Dieser Eingriff ist praktisch bewährt. Er macht aus einem in der Hüfte exartikulierten Amputierten, der nur den Unterschenkel verloren hat. Es wurde ein Kranker gezeigt, der eine fast normale Bewegung des neuen Oberschenkels aufweist und damit in der Lage ist, die Vorteile gegenüber einem in der Hüfte exartikulierten überzeugend darzutun. Im Vordergrund der Besprechung stand die Feststellung, daß die Muskulatur des Beins, die normalerweise an den Oberschenkel herantritt, „aus sich selbst heraus“ den Weg zu dem transplantierten Unterschenkel findet und in einer Zeit von zwei bis drei Monaten sich in ihrem Tonus so einstellt, daß sie die normalen Bewegungen an dem Ersatzobersehenkel ausführen kann.

Weiße Demonstrationen und anschließende Betrachtungen zeigten, daß man solche Vorgänge nicht rein haufal, sondern final betrachten muß.

Triers Basilika wird erforscht

Neue Ausgrabungen.

Neue Ausgrabungen und Untersuchungen an der Basilika zu Trier, einer Markthalle aus der Zeit des Kaisers Konstantin, erhellen jetzt die zeitliche Stellung und das einstige Aussehen des gewaltigen Bauwerkes. Auf einem merkwürdigen Umwege wurde ein Stück der Marktorberkeidung des Innern gefunden. Auf einem beim Bau eines Soulo angelegten römischen Friedhof im Norden der Mosaikstadt fand sich als Deckel eines Sarkophages eine reliefierte Marmorplatte, deren Ornament zur Ausstattung der Basilika gehört. Der Sarkophag ist wahrscheinlich später einmal zum Zwecke einer Nachbestattung geöffnet worden, und man hat ihn dann mit der Marmorplatte verschlossen. Im Fundament der Basilika fand man eine Münze des Kaisers Severus II. aus dem Jahre 305. Damit ist ein Zeitpunkt gegeben, aus dem die Halle erbaut worden ist. Eine Vorhalle, die sich nach dem die Halle erbaut worden ist. Eine Vorhalle, die sich einst vor dem Baumerk befand, wurde jetzt als ein altes geöffneter heizbarer Raum erkannt. An der Ostseite der Basilika verläuft die Grabung einen mit Wänden belegten Seitenhof, unter dem gewölbte Keller geöffnet werden konnten. Diese Keller waren mit Brand- und Zerfallsprodukten angefüllt. Sie gehören zu Wohnhäusern, die vor der Erbauung der Basilika hier standen und der Zerstörung Triers im Jahre 250-60 zum Opfer fielen.

Eine vollkommene wissenschaftliche Bearbeitung, wie sie zur Zeit die „Porta Nigra“ erfährt, ist allerdings im Falle der Basilika vorläufig noch nicht möglich. Der Bau müßte dazu vollständig eingerüstet und zeichnerisch aufgenommen werden.

Die Trierer Basilika diente im Mittelalter den fränkischen Gaugrafen als Palatium und gehörte dann den Landesherren, den Trierer Kurfürsten, als Residenz. Im 19. Jahrhundert wurde der Bau zur Kirche.

Serzog von Windsor besucht seine Mutter

London, 4. Januar. Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, wird der Herzog von Windsor am 13. Januar in Schloß Sandringham erwartet, wo sich die hof. Familie gegenwärtig aufhält. Der Besuch soll vor allem auf Wunsch der Königin Mary erfolgen, deren unregelmäßige Herztätigkeit zu Besorgnissen in Hofkreisen Anlaß gebe. Außerdem aber erfolge der Besuch, so wird erklärt, in Erfüllung eines Versprechens, das der Herzog von Windsor seinem Bruder, dem Herzog von Gloucester, bei dessen Aufenthalt in Paris gegeben haben soll und in dem der Herzog von Windsor zugesagt habe, ohne die Herzogin von Windsor zu einem Besuch seiner Mutter nach England zu kommen.

Räufelhafte Bluttat in der Neujahrnacht

Den Freund bei der Silvesterfeier erschlagen.

Angermünde, 4. Januar. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich in Liepe, Kr. Angermünde, in der Silvesternacht eine furchtbare Schreckenstat ereignet, deren Motive noch nicht vollständig geklärt sind. Vor acht Wochen war der Konstrukteur Hans Krimmling mit seiner Frau nach Liepe gezogen. Hier hatte er sich mit einem E. S. aus Hohenfinow angefreundet. In diesem Jahre hatte Krimmling seinen Bekannten zur Silvesterfeier eingeladen, bei der es dann hoch herging. Nach Mitternacht ertönten aus der Wohnung des Ehepaars Krimmling hellende Schreie. Nachforschungen ergaben, daß zu dieser Zeit E. S. seinen Freund K. wahrscheinlich mit einem Stab über den Kopf geschlagen hat, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Erst gegen 8 Uhr morgens benachrichtigte Frau K. einen zufällig vorübergehenden Gendarmenbeamten vom dem Geschehen. Als ein Arzt eintraf, war ihr Mann bereits tot. E. S. und Frau K. wurden in Haft genommen. Die Ermittlungen zur Aufklärung der furchtbaren Tat sind im Gange.

Serzschlag beim Neujahrsgottesdienst

Reval, 4. Januar. Während des Gottesdienstes in der griechisch-katholischen Kirche in Reval trug sich ein tragischer Zwischenfall zu. Der fast 70-jährige Oberpfarrer dieser Kirche wollte in der ersten Minute des neuen Jahres eine Ansprache an die Kirchbesucher halten. Kurz vorher brach er jedoch vor dem Altar zusammen und war tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

politische Bedeutung der Rückkehr der Auslandsitaliener und der Massenpolitik hervorgehoben wird.

Ehewelle über Argentinien.

Ueber ganz Argentinien liegt seit einigen Tagen eine außergewöhnliche Ehewelle. In der Hauptstadt wurden Temperaturen bis 87 Grad gemessen und in den nördlichen Provinzen sogar bis 48 Grad.

Eröffnung des Bundesparlaments in Washington.

Das amerikanische Bundesparlament trat am Dienstag zur formellen Eröffnung seiner diesjährigen Tagung zusammen.

Der britische Vollgast wegen Vorbes an einem Kraber vor Gericht.

Vor dem Kriminalgericht in Jerusalem hat am Dienstag der vor einiger Zeit bereits angehängte Prozeß gegen die vier britischen Vollgast seinen Anfang genommen, die am 24. Oktober in Jaffa einen arabischen Gefangenen, der ihnen zum Transport übergeben worden war, ohne jeglichen Anlaß brutal niedergemacht haben.

Diskontsenkung in Frankreich.

Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz von 2,5 auf 2 v. H. herabgesetzt.